





ov ~~gr~~

Angela!

0000



Handwritten signature or initials, possibly "P. B. 10 II."





1

# Danck-Rede

welche  
bey Gelegenheit des am 1sten Octobr. 1756.  
von

Mr. Königl. Majestät  
in Preußen

# Friedrich II.

über die  
doppelt stärkere Oesterreichische Macht  
bey Arwosiz in Böhmen  
höchst rühmlich erfochtenen Sieges  
und des  
im Lager bey Groß Sedlitz Tages darauf  
gehaltenen Freuden-Schießens  
gehalten worden

von  
M. Johann Christoph Decker,  
Feld-Probst der Königl. Preuß. Armee,  
und Feld-Prediger der Königl. Garde.

4. 17

Handwritten title in Gothic script, likely a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Large handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.



Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Small handwritten text in Gothic script.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or title.





Im Nahmen Gottes, Amen.



Wie treue und rechtschaffene Untertbanen gesinnet seyn müssen, wenn Gott ihrem Könige Glück und Sieg verleihet; solches lehren, andächtigen Freunde, die Worte des 20sten Psalmes sehr herrlich. Der Inhalt desselben ist zu merckwürdig, und trifft mit unsern Umständen viel zu gut überein, als daß ich Ew. Andacht nur einige Worte daraus vorhalten solte. Ich will ihn daher ganz vorlegen:

A 2

Der

4 Danck-Rede.

Der HERR erhöre dich in der Noth, der Nahme des GOTTes Jacob schütze dich. Er sende dir Hülfe vom Heiligthum, und stärke dich aus Zion. Er gedенcke alle deines Speiß-Opfers, und dein Brand-Opfer müsse fett seyn, Sela. Er gebe dir, was dein Herz begehret, und erfülle alle deine Anschläge. Wir rühmen, daß du uns hilffest, und im Nahmen unsers GOTTes werffen wir Panier auf. Der HERR gewähre dich aller deiner Bitte. Nun mercke ich, daß der HERR seinem Gesalbten hilfft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel, seine rechte Hand hilfft gewaltiglich. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber dencken an den Nahmen des HERRN unsers GOTTes. Sie sind niedergestürzt und gefallen, wir aber stehen aufgericht. Hilf, HERR, der König erhöre uns, wenn wir ruffen.

Sehet,

Sehet, Undächtige, so preisen die Unterthanen des Davids und rühmen den H. Erren, daß er seinem Gesalbten gewaltiglich geholffen, und seine Feinde niedergestürzet. Von dem Heldenmuth ihres Königs, von seiner Tapferkeit und klugen Vorsicht hatten sie sonst so erhabene Begriffe, daß sie seine Gegenwart im Lager höher denn zehn tausend Mann schätzten: und als Husai, der Urachit, vor dem ganzen Kriegs-Rath des unnatürlichen und aufrührischen Absoloms versicherte, daß David und seine Leute Kriegesmänner, daß sie stark und zornigen Gemüths, wie ein Bär, dem die jungen auf dem Felde geraubet, und es daher nicht rathsam sey, ihn mit einer zusammen gerafften, ob wohl an Anzahl überlegenen Armee, zu überfallen; so fand sein Rath bey allen Beyfall, und jedermann gab dadurch zu erkennen, wie hoch er den Muth des Davids und seiner Soldaten schätze. Wie leicht hätte also die Unterthanen des Davids der Gedanke einfallen und beherrschen können, daß ihres Königes Siege bloß eine Frucht seiner Tapferkeit und des Muths der Soldaten sey. Allein, obwohl der Mensch nur allzugeneigt ist, bloß auf die natürlichen Ursachen einer Begebenheit zu sehen, und an den nicht zu gedencken, ohne welchen doch die Welt nicht da seyn würde, und deren Hand sich in ihrer Erhaltung so mächtig erweist: so waren sie doch weit entfernt bey denen großen und häufigen Siegen ihres Königes, Gott zu vergessen. Sie erkannten vielmehr seine wirkende Krafft, und hielten sich des

versichert, daß GOTT mit ihrem Könige in den Streit ziehe, und er durch seinen allmächtigen Beystand siege. Sie singen daher in diesem euch vorgelesenen Psalm: Wir rühmen, daß du GOTT uns hilffest, und im Namen unsres GOTTes werffen wir Panier auf. Nun mercke ich, daß der HERR seinem Gesalbten hilfft, und erhöhet ihn in seinem heiligen Himmel: Seine rechte Hand hilfft gewaltiglich. Die Unterthanen Davids waren überzeugt, daß ihren König nicht nach Menschen: Blut dürste, daß Er den Wehrt des Menschlichen Lebens kenne, daß Er nicht aus Uebermuth und eitler Ruhm: Begierde streite; sondern daß, nachdem er sein Volk von denen Bedrängnissen seiner Nachbarn gerächet, und die Besrechtsame desselben männiglich vertheidiget, Er nichts eifriger, als einen dauerhaften Frieden wünsche, und daß sein Land blühe, und der wahre Gottesdienst ungehindert könne getrieben werden. Sie sahen daher die Sache ihres Königes als GOTTes selbst eigene Sache an, ihr Panier warffen sie im Namen GOTTes auf; und hatten gleich iene viele Wagen und Rossen und unzählige Fuß: Völcker, welche nichts, als Grausamkeit schnaubeten, so wurden sie doch nicht muthlos, sondern stärckten sich in der Krafft ihres GOTTes, und erwarteten seinen Beystand mit einem ungezweiffelten Vertrauen. Und da ihnen allen bekannt war, daß ihr König aus keiner andern Absicht ins Feld gieng, als, daß Er seinen Unterthanen

nen

nen einen redlich und beständigen Frieden verschaffe; das Verlangen ihres Königs aber den Willen Gottes völlig gemäß war: So beteten sie auch so freymütig, als zuversichtlich, daß GOTT ihren König aller seiner Bitte gewären, ihm geben, was sein Herz begehret, und erfüllen wolle alle seine Anschläge.

## Undächtige!

Der GOTT, der zu den Zeiten des Davids lebte, der lebet auch jetzt noch. Was er ehemals großes gethan, das kan er jetzt auch noch thun, und wir sehen noch täglich, daß er der König der Erden sey. Hatte er Davids Unterthanen dadurch glücklich, und ihren Namen herrlich in allen Landen gemacht, daß er ihnen diesen zum König gegeben, und hielten sich diese daher verbunden, GOTT öffentlich zu rühmen, und zu preisen: So muß auf uns eine gleiche Pflicht liegen, da wir uns durch Gottes Gnade eines eben so grossen Königs und tapffern Beschützers seiner Völker rühmen können. Ihr wisset es ja, die ihr die Ehre habt, Seine Garde zu seyn, ihr seyd des Zeugen, und habt es fast täglich gesehen, wie Er zu Friedenszeiten bereits an frühen Morgen wachet, und an das Glück seiner Unterthanen arbeitet. Nicht ihr Schweiß, nicht ihre Schätze, noch weniger aber ihre Seufzer sind es, die Sein Glück machen. Wo suchet Er wohl die Arbeit seiner Unterthanen in Wol-  
lust

lust zu verzehren. Wo höret Er jemanden klagen, den zu helfen Er nicht bereit und willig wäre. Arbeitet Er nicht mitten im Frieden dahin, daß dieser dauerhaft bleibe, und seine Unterthanen nicht unversehens überfallen werden? Ja, ia, wir wissen es alle, daß seine Augen offen stehen, wenn die unsrigen sich zu einen süßen Schlaf geschlossen, daß, wenn wir unter seinen Flügeln ruhen, Er sich allenthalben umsieht, ob sich etwan was blicken lasse, daß unsere Ruhe stören könnte. Nöthiget ihn der Uebermuth seiner Feinde, daß Er Seine Armee, die Er selbst übet, die Er kennet, und, als wie ein Vater seine Kinder liebet, ins Feld geben läßt, um die Anschläge der Feinde zu vernichten; übernimmt Er da nicht alle Arbeit, die nur ein General, ein Officier, ia ich möchte fast sagen ein gemeiner Soldat übernehmen kan? Nie hat die Sonne Ihn im Lager schlaffen gesehen, sehr offte aber und fast täglich in solchen Beschäftigungen gefunden, die Ihn als dem größten Helden eigen sind! Wor- auf geht aber Sein Verlangen? Was ist Seine Absicht, die Er bey dieser so beschwerlichen Arbeit heget? Gewiß keine andere, als seinen Unterthanen Friede zu verschaffen, und da Er solches icht durch gütliche Vorstellungen nicht erreichen können, es mit gewaffneter Hand werckffellig zu machen. Andächtige! Ihr wißset, daß ich ohne die gerinaste Schmeichelen zu begeben, viel größers und erhabenes von unserm Könige, den Gott uns gegeben, sagen könnte. Ich bin aber zu we-  
nig,

nig, Ihn nach Seiner wahren Größe abzubildern. Was ich davon eben jetzt nur mit wenigen Worten berührt habe, ist auch bloß in der Absicht geschehen, euch jetzt zu einer Pflicht zu ermuntern, und daß ihr mit mir sagen solt: Wir rühmen, HERR, daß du uns hilffest, und im Namen unsers GOTTes werffen wir Panier auf. Der HERR gewähre unsern König aller seiner Bitte. Nun mercken wir, daß der HERR seinem Gesalbten hilfft, und erhöret Ihn in seinem heiligen Himmel, seine rechte Hand hilfft gewaltiglich.

Da wir dis Lager zuerst bezogen, so habe ich aus den Worten Davids, im 60sten Psalm, 4. 14: Mit GOTT wollen wir Thaten thun, er wird unsere Feinde untertreten, euch die rechtschaffene Gesinnung eines Christlichen Soldaten im Felde vorgehalten, und daß unsere Armee im Vertrauen auf GOTT muthig seyn könnte, und GOTT unsere Feinde untertreten würde. GOTT hat unserm Könige am gestrigen Tage gegeben, was Sein Herz begehret. Er hat unser Gebet erhöret, er hat iene, die sich auf Wagen und Rosse verlassen, niedergestürzet, uns aber aufrecht erhalten, und unserm König einen rühmlichen Sieg geschenkt. Die Feinde haben sich in einer doppelt größern Anzahl Ihn dargestellet, ihre Menge hat sie muthig, unser Heer aber nicht muthlos gemacht. Dieses hat vielmehr im Vertrauen auf GOTT in höchster Gegenwart unsers Königes, ia unter seiner Anführung

B die

die Feinde hertzhafft angegriffen, und nach einem hartnäckigen Streit zu Seinem unvergänglichen Ruhm geschlagen. Gelobet sey **GOTT**, der unserm Könige Hülffe aus seinem Heiligtum gesandt, und Seine Truppen aus Zion gestärket. Sie waren mit **GOTT** ausgezogen, nun haben sie auch mit **GOTT** Thaten gethan, und er hat unsre Feinde untertreten. Es wird wohl nicht nöthig seyn, meine Freunde, daß ich euch mit vielen Worten sage, daß unser König allenthalben zugegen gewesen, und der Sieg unter seiner Anführung erfochten worden. Ihr wißet, daß Ihn im Felde zu wissen, und seine Armee gegen den Feind anzuführen, einerley sey. Ihr habt es mehrmahlen gesehen, daß Er mit offener Brust dem Feinde entgegen gerückt; und aus welcher Absicht wäre Er sonst von uns und zur Böhmischen Armee gegangen, als daß Er selbst wieder die Feinde unsrer Ruhe und Freyheit streiten mögte. Eben so wenig wird es nöthig seyn der Tapferkeit unsrer Mit-Brüder, des vorzüglichen Muths der hohen Generalität und sämtlicher Officiers zu erwähnen. Meine Sache ist nur euch zu sagen, daß, da uns **GOTT** durch unsern König ein neues Heil gegeben, und Ihn einen rühmlichen Sieg verliehen, ihr mit mir dem **HERRN** dafür danken und ihn bitten sollet, daß er unserm Könige gebe, was Sein Herz begehret, und alle Seine Anschläge, die bloß zu einem redlichen und zuverlässigen Frieden abzielen, erfüllen möge.

Ja,



Ja, algewaltiger König Himmels und der Erden, nach dich ist ietzt unser Verlangen gericht, dich wollen wir ietzt öffentlich rühmen, daß du uns geholffen, und unsre Feinde zu Boden gestürzet. Wir erkennen es, HERR, daß du unsre Truppen streiten gelehret, daß du ihre Hände gestärcket, ihren Arm unterstützet, und ihnen Muth eingestößet gehabt, die überwiegende Anzahl der Feinde nicht zu scheuen, sondern sie in deinen Namen getrost anzugreifen. Wir erkennen und bekennen es hier öffentlich, daß es nicht von ungefähr so kommen, daß ein verständiger, ein weiser, ein wachsamere und väterlich-gesinnter König über uns herrschet, daß Er als ein Held zur Zeit der Noth uns ins Feld führen, und mit so muthigen Schritten als unerschrockenen Herten dahin eilet, Gefahr, Krieg und Elend von seinen Völkern abzuhalten. Du GOTT hast uns solchen König gegeben, du bist es, der uns

dadurch beglücken, und zeigen willst, daß dein Augenmerk auf unsre Wohlfarth gerichtet sey. Wir preisen dich daher öffentlich, und unsre Lippen sollen sich mit denen Pauken und Trompeten vereinbaren, und deinen heiligen Namen rühmen. Ja wir wollen dich dafür nicht nur jetzt rühmen, sondern unser Mund soll stets von deinem Lobe überfließen, und unsre künftige Thaten sollen des Zeugen seyn, daß wir deine Güte erkennen, und mit einem dankbaren Herzen verehren. **HERR**, wir wissen, daß du es gerne siehst, wenn Unterthanen ihren König lieben, und für seine Wohlfahrt beten, und da uns durch unsern König ein so großes Heil erwiesen, so beten wir auch desto zuversichtlicher zu dir, daß du mit deiner gnädigen Obhut über Ihn wachen und bey der großen Gefahr, die Er zur Wohlfahrt seiner Unterthanen so willig übernimmt, mit deinem Schilde bedecken wollest. **O großer**

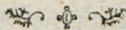
großer GOTT! bewahre das theure Leben unsres  
allergnädigsten Königes, laß Ihn die Erfüllung  
seines Verlangens biß in die spätesten Jahre erle-  
ben; laß durch Ihn die Reiche Seiner Staaten,  
die Freyheit des deutschen Vaterlandes, ia deine  
eigne Ehre stets aufrecht stehen, und Ihn die  
Früchte seiner Siege und Arbeit noch in der Ewig-  
keit mit einem immerwährenden Vergnügen ge-  
nießen. Wache auch grundgütiger GOTT und  
Vater über das Leben und der Gesundheit Seiner  
Königlichen Herren Brüder, die Seinem Bey-  
spiel so herrlich nacheifern, und keine Gefahr und  
Unbequemlichkeit scheuen, um uns künfftig Ruhe  
und Sicherheit zu verschaffen. Bewahre Sie als  
einen Aug-Äpfel, und laß Ihr Leben wehrt in  
deinem Auge seyn. Wache mit Gnade und Gee-  
gen über den Königlichen Herrn Marggrafen, als  
iezigen General en Chef dieser hier versamleten  
Armee, wie auch über die sämtliche hohe Genera-  
lität,

lität, die ganze Königliche Armee, alle Herren  
 Staabs- und Ober-Officiers, Unter-Officiers  
 und Gemeine. GOTT, ich weiß, du bist ein  
 gerechter GOTT, du hast deine Lust daran, de-  
 nen Menschen-Kindern Gutes zu erweisen, und  
 wirst gewiß nicht das geringste Gute unbelohnt  
 lassen. Du nennst dich ja selbst den HERRN Ze-  
 baoth, den GOTT der Armeen und Soldaten.  
 O grundgütiger Vater, belohne daher die Treue  
 und Standhaftigkeit derer, die in diesem hitzigen  
 Treffen im Vertrauen auf dich so muthig gestritten  
 haben. Du hast einige davon in die Ewigkeit  
 geruffen, sie sind in ihrem Veruff, ja auf deinen  
 Wegen gestorben. O belone sie doch mit der Kro-  
 ne der Herrlichkeit, so wie ihr Name hier von al-  
 len wird geehret werden, die Treue und Tapffer-  
 keit zu schätzen wissen, da sie den Lohn ihres tapf-  
 fern Muths auf Erden nicht genießen können, so  
 laß ihn ihre hinterlassenen Wittwen und Waisen zu  
 theil





theil werden. Du hast ia verheiffen besonders ein Vater der Wittwen und Waisen zu seyn. Diese deine Verheiffung, die gewiß nicht trügen kan, erfülle doch zu ihren zeitlichen und ewigen Heil. Tröste und erquickte alle Verwundeten, und heile selbst die Wunden, die du nach deinem Väterlichen Willen ihnen schlagen lassen. Und da diese Niederlage den stolzen Feind schwerlich zwingen mögte einen billigen und zuverlässlichen Frieden einzugehen, wir also noch weiter genöthiget seyn mögten, sie mit gewaffneter Hand und blutigen Degen dazu zu zwingen; so bleibe noch fernerhin unter uns, und stärke den Vorsatz in uns, daß wir mit dir Thaten thun, und durch deine Krafft unsre Feinde untertreten wollen. Hilff **HERR**, o grosser König der Ehren, erhöre uns, wenn wir zu dir ruffen. Gieb uns einen rühmlichen Frieden, und laß deinen Namen stets unter uns herrlich seyn. Amen!





ULB Halle  
003 495 442

3



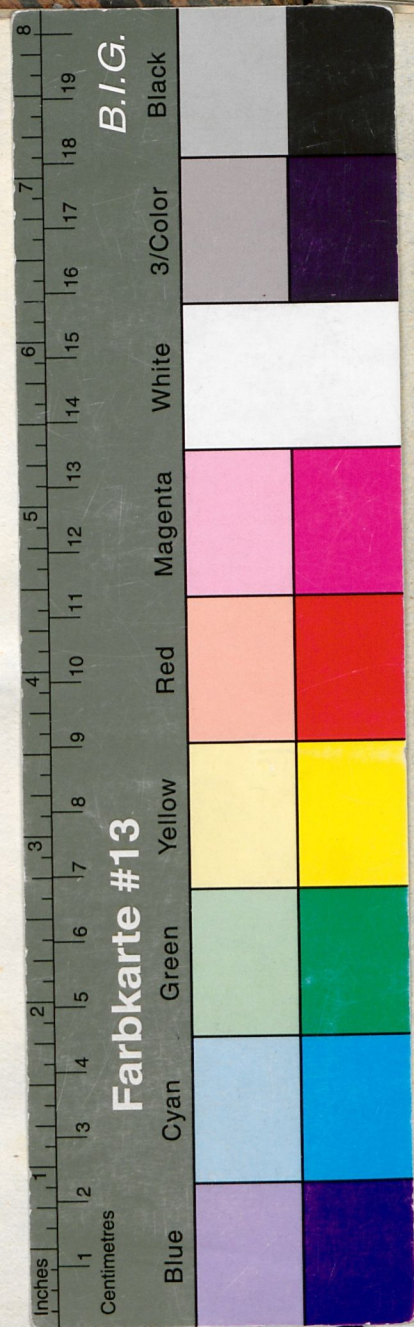
SK

MD17









**Dank-Rede**  
welche  
bey Gelegenheit des am 1sten Octobr. 1756.  
von  
**Mr. Königl. Majestät**  
in Preußen  
**Friedrich II.**  
über die  
doppelt stärkere Oesterreichische Macht  
bey Arwofiz in Böhmen  
höchst rühmlich erfochtenen Sieges  
und des  
im Lager bey Groß Sedlitz Tages darauf  
gehaltenen Freuden-Schießens  
gehalten worden  
von  
**M. Johann Christoph Decker,**  
Feld-Propst der Königl. Preuß. Armee,  
und Feld-Prediger der Königl. Garde.

9. 17

